

Ein Herbstspaziergang mit Metalldetektorsonde



Das Feld in Neukirchen soll geeignet sein, wenn man auf den Spuren der Vergangenheit wandeln will.

Fotos: Jörg Reuter

Der Schatzsucher und sein „Piep“

Andreas Stets sucht auf Feldern nach Zeugnissen der Vergangenheit – auch am vorigen Wochenende

Von JÖRG REUTER

Neukirchen. Vier Wochen vor dem ersten Advent zeigt das Quecksilber noch über 20 Grad an. Da hält es kaum jemanden drinnen. Erst recht nicht Andreas Stets. Er packt am Wochenende Schaufel, Spaten und Metalldetektorsonde ein. Der junge Mann aus Großlehna ist Hobbyarchäologe. Auf der Suche nach Zeugnissen der Vergangenheit zieht es ihn raus auf die Felder. Vor allem alte Münzen haben es ihm angetan.

„Hier soll ein gutes Suchgebiet sein“, meint der Vater zweier Kinder. Quadratmeter für Quadratmeter durchleuchtet er den Boden auf dem Feld von Freimut Weiske in Neukirchen. Erst vor ein paar Tagen habe er

wenige Kilometer von hier in der Elsterregion alte Münzen, Knöpfe und eine Gürtelschnalle gefunden.

„Alles, was ich finde, gehört ausnahmslos dem Land Sachsen“, erklärt er. Außerdem dürften nur Leute mit einer staatlichen Genehmigung suchen, „ansonsten wäre es eine Straftat.“ Ein Jahr gilt diese Genehmigung vom Landesamt für Archäologie, und sie sei gar nicht so einfach zu bekommen, meint Stets, als er zum x-ten Mal am Weg kehrt macht und wieder auf das offene Feld läuft.

„Wir Hobbyarchäologen dürfen nur auf Feldern und bis maximal 25 Zentimeter Tiefe suchen“, erläutert er. Ortschaften und Wälder etwa seien verboten. Plötzlich piept der Metalldetektor. Ein Fund! Sofort steigt die Spannung. Vorsichtig hebt

er ein kleines Loch aus. Der Ton ist laut und deutlich. „Ein gutes Signal“, sagt Stets voller Vorfreude. Dann steht er auf, putzt sich die Hand an seiner Hose ab, dreht sich um und geht weiter. Ein krummer Nagel nichts weiter. „Das ist der Vorführeffekt“, murmelt er unzufrieden. Eigentlich finde er immer etwas: Münzen, Knöpfe, Musketenkugeln, Gürtelschnallen. Aber heute scheint ihm Fortuna nicht hold zu sein. Stunden später und nach unzähligen Löchern auf dem Acker ist die Ausbeute dünn. Zwei Kilo Schrott, ein einfacher Knopf eine alte Patronenhülse und eine Schnalle hat er ausgebuddelt. Aber egal. Das Schönste sei ohnehin das Suchen und der Kick, wenn die Sonde Zeichen gibt. „Für so was braut man Geduld. Hier ist der Weg das Ziel.“



Schatzsucher Andreas Stets findet immer etwas.